

Architekturanalyse eine große Hilfe. Der Katalogteil mit Plänen Schmitthenners, insbesondere zum Rathaus Hechingen, lässt dessen Ansatz zur Auseinandersetzung mit jedem Detail erahnen und erkennen.

Der Vergleich zu den Bauten der 1950er Jahre in Hohenzollern belegt deutlich, dass das Hechinger Rathaus, wie Gäßler es beschreibt, „insgesamt unübertroffen“ (S.7) ist. Hierin muss man ihm eindeutig folgen. Die westdeutschlandweite Einordnung zeigt, dass in der Nachkriegszeit keineswegs nur zeitgenössisch-moderne Rathäuser errichtet wurden, sondern immer wieder – wie in Hechingen – die Auseinandersetzung mit der Tradition und dem Ort von Bedeutung waren. Hechingen steht somit nicht allein, ist aber auf Grund des Schmitthennerschen Anspruchs herausgehoben aus dieser Gruppe.

Die Stadt Hechingen darf sich erfreuen, ein bedeutendes Werk der Architekturgeschichte der Nachkriegszeit als Rathaus ihr Eigen zu nennen. Das Buch von Franz-Severin Gäßler wird hoffentlich seinen Beitrag dazu leisten, dass man sorgfältig mit diesem Kunstwerk und allen seinen Details umgehen wird und sich vor Ort einer kulturellen Verpflichtung bewusst ist.

Burkhard Körner

Wirtschafts- und Umweltgeschichte

Günther SCHULZ / Reinhold REITH (Hg.), *Wirtschaft und Umwelt vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Auf dem Weg zu Nachhaltigkeit?* (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beihefte 233), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2015. 274 S., 8 s/w Abb., 9 s/w Tab. ISBN 978-3-515-11064-8. € 49,-

Der vorliegende Sammelband fasst Vorträge und Korreferate einer Tagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im Jahr 2013 in Salzburg zusammen, die denselben Titel wie diese Publikation trug. Die Herausgeber führen eingangs aus, dass damit an die jüngeren Forschungsarbeiten zur Frage der historischen Interaktion von Mensch und Umwelt mit dem Ziel angeknüpft werden sollte, die spezifische Position der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in diesem Feld zu diskutieren und zu weiterer Forschung anzuregen. Ob das geschah und die gewünschten Effekte zeitigte, kann der Rezensent dem Buch nicht entnehmen.

Der folgenden Aussage der Herausgeber, dass „vor dem Hintergrund der mit zunehmender Intensität geführten aktuellen Debatte um den Schutz der natürlichen Lebensgrundlage [...] eine historisierende Perspektive neue Sichtweisen und Impulse zu vermitteln“ (S.11) vermöge, stehe ich als historisch arbeitender Geograph mit großer Sympathie gegenüber, zweifle aber mit Blick auf die immer wieder erfahrene Geschichtsblindheit vieler ökologisch Bewegter an deren Realitätsgehalt. In Kenntnis einer Vielzahl von Modellen zur Gliederung der Umwelt-, Wirtschafts- und Landschaftsgeschichte in der (Historischen) Geographie, Archäologie und Umweltgeschichte verwundert es, dass genau solche auf der Tagung nicht vorgestellt wurden.

Im einleitenden definitiven Beitrag von Reinhold Reith wird immerhin das Modell zur Abfolge von Energiesystemen in der Menschheitsgeschichte angerissen (S.27), obgleich die Herausgeber auch die Frage formulieren, ob „sich historische Etappen eines gesellschaftlichen Wandels identifizieren (lassen), der vor allem die westlichen Gesellschaften auf den ‚Weg der Nachhaltigkeit‘ führte?“. Liest man die in vier Teilkapiteln, nämlich „Wald und Holz als Ressource“ (1), „Bergbau und Ressourcennutzung“ (2), „Umwelt und Nachhaltigkeit“ (3) sowie „Industrie und Umwelt“ (4), zusammengefassten Schriftfassungen der

Vorträge und die jeweiligen Korreferate, so hatten die AutorInnen und KorreferentInnen offenkundig auch gar nicht den Auftrag, nach solchen Etappen zu suchen, denn es finden sich überwiegend Falluntersuchungen mit einer breiten regionalen und zeitlichen Streuung, die nur selten einem diachronen Aufbau folgen, der doch Grundlage für „Etappenbildungen“ ist.

Am ehesten nimmt das noch Jana Geršlová in ihrem Beitrag „Ökologische Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung in der Tschechoslowakei 1948 bis 1989“ auf, indem sie die Entwicklung zentraler Umweltfaktoren wie Wasser, Boden, Luft und Wälder für diese Zeit darstellt. Sie erfasst damit allerdings nur einen sehr kurzen Zeitraum und dazu ein Staatssystem, in dem Aspekte der Nachhaltigkeit bis 1989 keine Rolle spielten. Die Etappen gesellschaftlichen Wandels arbeitet aber dann gekonnt Christoph Boyer im Korreferat heraus.

Das leisten andere Korreferate nicht und wollen das wohl auch nicht durchweg. Sie erfüllen dennoch wichtige Funktionen im wissenschaftlichen Diskurs, indem sie z. B. Defizite der Hauptreferate ansprechen und regionale Ausführungen in größere Zusammenhänge stellen. Das leistet vorbildlich das Korreferat von Winfried Freytag zum Beitrag von Oliver Auge über Ansätze zur Ressourcenschutz und Ressourcenregeneration im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schleswig-Holstein. Auch das Korreferat von Helmut Lackner zu Renate Piepers Vorstellungen von vergleichsweise geringen Umweltverschmutzungen im kolonialen Bergbau Hispanoamerikas korrigiert gut begründet diese Sichtweise. Das Korreferat von Lars Bluma zum originellen Beitrag von Ole Spangenberg zum Tiefseebergbau von ca. 1965–1982 zielt dagegen auf die Integration ergänzender Perspektiven von Nachhaltigkeit und die Beachtung konzeptioneller Aspekte einer Ökonomie des Gemeinerbes ab. Genau das nimmt der Artikel von Michael Zehnter zur Bodenseefischerei zwischen 1350 und 1900 auf. Er spannt also einen großen zeitlichen Bogen und weist dabei in einer nach sachlichen Aspekten gegliederten Abhandlung überzeugend nach, dass die „Tragödie der Allmende“ hierfür nicht zutrifft; die Fischer haben den Bodensee niemals überfischet. Den Anspruch, Etappen auszugliedern, nimmt der Beitrag von Mathias Mutz zur Industrialisierung als Umwelt-Integration ebenso wenig auf wie Christian Marx in seinen Untersuchungen zur Entdeckung des Ozonlochs und zu den Reaktionen westdeutscher Chemieunternehmen und Forderungen nach einem FCKW-Verbot.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass in diesem Buch anregende und zum Teil originelle Beispiele zur Verknüpfung von Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte publiziert werden; der eingangs zitierte Anspruch, damit Beiträge beizusteuern, die Etappen eines gesellschaftlichen Wandels zu identifizieren erlauben, wird aber nur teilweise eingelöst. Vielleicht meinen die Herausgeber das auch nicht so ernst, wie der Rezensent es verstanden hat, der genau in diesen Kategorien zu denken und mit diesen Erkenntnisabsichten zu forschen gelernt hat.

Abschließend sei mein Erstaunen darüber ausgedrückt, dass Umwelt von den AutorInnen offenkundig als etwas Ungegenständliches und räumlich wenig Differenziertes verstanden wird, obgleich im erwähnten Eingangsbeitrag Reinhold Reith Überlegungen zur Nutzung materieller Ressourcen anstellt, denn es finden sich keine einzige Karte und nur wenige Bilder in diesem Band. Und schließlich sei gefragt, ob das auf dem Cover abgedruckte Bild eines Braunkohlebagers angemessen den gesellschaftlichen Wandel verbildlicht, der vor allem die westlichen Gesellschaften auf den „Weg der Nachhaltigkeit“ führte? Wären da nicht Windräder zur Energiegewinnung das passendere Bild gewesen, wenn man diesen Weg als beschritten ansieht, wovon die Herausgeber trotz des Fragezeichens im Untertitel offenkundig ausgehen?

Winfried Schenk